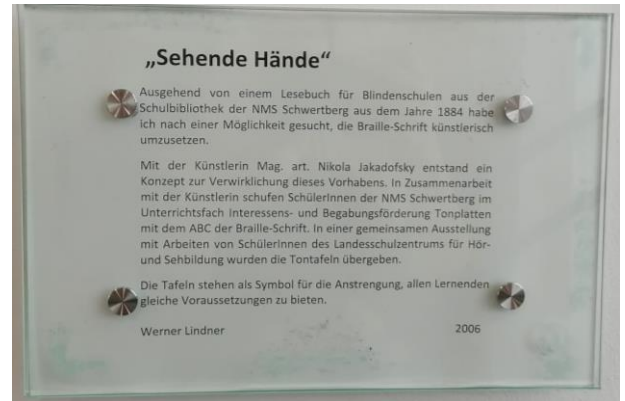


1) Schulsituation

Von Ende September bis Mitte Oktober durfte ich zwei wunderschöne Wochen an der Michael-Reitter-Schule in Linz verbringen. Obgleich es in Oberösterreich nicht die simultanen typischen Fachprofile wie in Bayern gibt, erkennt man deutlich, dass bei dieser Schule Inklusion Programm ist. Es gibt kein klassisches Ganztages-Modell, allerdings gibt es eine Art freien Ganzttag mit Hausaufgabenbetreuung in Form eines Kinderhortes, der direkt neben der Schule angegliedert ist.



Auf drei Stockwerken verteilen sich die Klassen des Landesschulzentrum für Hör- und Sehbildung. Dabei ist das Schulhaus so aufgebaut, dass es einen eigenen Bereich im EG für die Kinder gibt, welche eine Sehbeeinträchtigung aufweisen. Die Unterrichtssprache ist deutsch, beziehungsweise Oberösterreichische Gebärdensprache. Die Schülerschaft ist bunt gemischt. Es gibt sowohl Schülerinnen und Schüler, welche eine Sehbeeinträchtigung aufweisen, als auch Kinder, welche Probleme beim Hören demonstrieren. Dabei gibt es einerseits Kinder, welche komplett gehörlos sind als auch andererseits welche, die schwerhörig sind, da dies in Österreich nicht isoliert betrachtet wird. Zudem gibt es aber auch Kinder ohne Beeinträchtigung, welche die Inklusionsklassen der Volksschule (Grundschule) oder der Mittelschule besuchen. Besonders beeindruckt hat mich das spezielle Konzept der Kleinklassen, welches ich aus Deutschland so nicht kenne.



Dabei sind die Kinder stark jahrgangsstufengemischt. Man merkt bereits nach wenigen Sekunden, welchen Stellenwert Differenzierung in den Klassen hat, wobei meistens circa 6 Schülerinnen und Schüler in einer Kleinklasse sind. Jedes Kind hat dabei seinen eigenen individuellen Lehrplan, aber es gibt trotzdem eine Klassengemeinschaft, welche gemeinsam turnt, werkt oder musiziert. Während manche der Klasse bereits auf den ersten Beruf vorbereitet werden, waren auch Kinder frisch aus dem Kindergarten in diesen Klassen. Der organisatorische Aufwand in diesen Klassen, wobei der Wissenstand so heterogen ist, ist daher enorm für die PädagogInnen, um auch jedem Kind adäquat gerecht zu werden. Trotzdem habe ich nie zwei Kinder das identische machen sehen. Insbesondere die Beziehung der Lehrkräfte und PädagogInnen zu den Kindern und Jugendlichen in diesen Klassen war sehr beeindruckend. Zudem gibt es keine festen Schulbegleiter in Linz, sondern Unterstützer, die rotierend in den Klassen tätig sind. Des Weiteren gibt es einen engen Austausch in multi-professionellen Teams mit Ergotherapeuten, sowie Logopäden. Ganz großartig empfand ich auch das Projekt die „Gesunde Schuljause“, wobei Kinder der Schule eine Brotzeit, welche hier Jause genannt wird, für die Schule vorbereiten und diese in der großen Pause verkaufen.



Von Anfang an habe ich mich absolut willkommen gefühlt im Kollegium. Ich durfte mir vieles ansehen und auch im Blindenbereich, wobei ich zuvor keinerlei Berührungspunkte hatte, erste Erfahrungen sammeln. Für die Direktorin war es dabei immer wichtig, dass ich möglichst viel aus dem kurzen Praktikum mitnehmen kann, was ich als sehr gewinnbringend erlebt habe. Da Unterrichtsstunden in Österreich 50 Minuten dauern, war ich jeden Tag fünf Schulstunden an der Schule. Ich durfte dabei selbst kleinere Unterrichtsversuche halten, sowie differenzieren und fördern. Auf Grund dessen, dass die bairische Gebärdensprache allerdings sehr stark von der Oberösterreichischen Gebärdensprache abweicht, war die Kommunikation im Hörbereich nicht so leicht, wie ich mir das vorgestellt hatte. Beispielsweise der Buchstabe „T“ wird im Fingeralphabet anders dargestellt. Nichtsdestotrotz bekam ich immer die absolute Unterstützung von tollen DolmetscherInnen und Lehrerinnen, sodass ich mich verständigen konnte. Besonders beeindruckt hat mich der innere Wille meiner

Hauptpraktikumslehrkraft, jedes Kind voranzubringen. Sowohl sukzessives Lernen als auch das Erleben einer Gemeinschaft bildeten dabei den Fokus. Auch wenn nicht jeder Tag für jedes Kind aus den verschiedensten Gründen leicht war, durfte sich immer jeder frei entfalten und es gab einfach Zeit anzukommen. Die Ideen und die kreative Umsetzung waren für mich besonders schön, sodass ich mir viele gute Ideen fotografieren und sogar kopieren durfte. Mein Methodenkoffer wurde dabei um einiges größer und auch didaktisch habe ich viel neues gelernt, was ich insbesondere einer ganz engagierten Lehrkraft zu verdanken habe! Was mich allerdings besonders schockiert hat, ist die Bezahlung der Lehrkräfte in Österreich. Obgleich der Lebensunterhalt in Linz deutlich teurer ist, ist die Bezahlung bei weitem geringer als in Bayern.

Ferner empfand ich persönlich Sport mit sehbeeinträchtigten Kindern als unglaublich gewinnbringend. Das Spiel, Blindenfußball, wobei man sich nur durch das Hören des klingenden Balls im Raum orientieren kann, bildete mein absolutes Highlight. Eine andere sehende Schülerin sagte dabei danach zu mir in der Kabine, dass dieses Spiel das Bewusstsein erweitert hat, was ich genauso empfand! Die Schüler und Schülerinnen waren größtenteils stark an mir interessiert und wollten beispielsweise Gebärden auf Deutsch erlernen oder Dinge über den Schulalltag in Deutschland wissen.

II) Tipps und Tricks für interessierte Studierende

Den Kontakt zur Schule habe ich selbstständig hergestellt, wobei die Direktorin mich mit allen nötigen Informationen versorgt hat und dabei auf meine terminlichen Wünsche geachtet hat. Die Kommunikation verlief dabei unkompliziert und nach einem kurzen Telefonat primär über E-Mail. Bei der Unterkunft habe ich mich für den kurzen Zeitraum für ein Air-BnB entschieden und habe mit Bim (Tram) und Bus circa 25 Minuten in die Schule gebraucht. Die Verpflegung in Linz ist gut, es gibt viele schöne Cafés und Restaurants und die Supermärkte sind alle mit regionalem Obst und Gemüse versorgt. Allerdings ist Einkaufen gehen auch viel teurer, insbesondere Süßigkeiten werden so schnell zum Luxusgut. Durch die einfache Anreise kann man sich aber auch leicht Dinge mitnehmen. Die Reisekosten hielten sich für mich in Grenzen, da ich mit einer Mitfahrgelegenheit (BLABLACAR) angereist bin, welche mich für 5€ mehr direkt zu meiner Wohnung gefahren hat. Zurück bin ich mit dem Zug gefahren, wobei ich nur für die Strecke von Linz nach Passau ein Ticket gekauft habe und dann mit dem bereits vorhandenem Deutschlandticket weitergefahren bin. Ein Visum oder spezielle Reiseimpfungen waren natürlich nicht nötig und die Landeswährung ist der Euro.

Ich persönlich würde die Schule, insbesondere die Kleinklassen für Hör und Sehbildung, stark weiterempfehlen, da es sich um eine großartige Bereicherung für den didaktischen Methodenkoffer handelt! Auch wenn es zuerst nicht gerade spannend erscheint ein Auslandspraktikum im bekannten Österreich zu machen, stellt man schnell fest, dass auch hier der Alltag schon anders sein kann!